

## Neue Bücher Besprechungen

FENEBERG, Rupert: *Christliche Passafeier und Abendmahl*. Studien zum Alten und Neuen Testament, Bd. 27. München 1971: Kösel-Verlag. 150 S., kart., DM 42.—

Zur Auslegung des Abendmahlsberichtes reicht die historisch-kritische Methode allein nicht aus; denn entweder muß man dann die Datierung des Johannes oder der Synoptiker theologisch erklären. Aber auch die rein theologische Frage führt in eine Ausweglosigkeit, da die Verbindung von Todesgedächtnis Jesu und eschatologischem Ausblick nicht befriedigend beantwortet werden kann. Auch hier verweisen historisch-kritische und theologische Fragen aufeinander. Die richtige Zuordnung beider ist deshalb für eine sachgemäße Interpretation entscheidend; sie müssen innerhalb der Glaubensfrage gestellt werden. Die Evangelien selbst sind ja Ausdruck des Glaubenslebens der christlichen Gemeinden; das Evangelium ist Gründungsurkunde — im Sinn von Beginn und Norm — der christlichen Lebensgemeinschaft. Das Abendmahl hat die Funktion der Begehung dieser Gründung; es ist die dichteste Verwirklichung des Gottesdienstes, der das ganze Leben umfaßt.

Sitz im Leben der Glaubensgeschichte des Abendmahles ist das ntl. Osterfest. In ihm wird das Heilswerk des gekreuzigten und auferstandenen Herrn im Kult sichtbar gegenwärtig gesetzt. Das christliche Passafest ist als Neuinterpretation des jüdischen Passafestes zu begreifen. Da die endgültige Erlösung in Christus schon realisiert war, richtete sich die Zukunftserwartung — anders als in der Apokalyptik — auf die Wiederkunft Christi in Macht. Ostern ist wirklich das Passafest der ntl. Gemeinde, wurde aber spezifisch christlich überformt. Von daher kann die Datierung der Passion nur als an die Osterberechnung angepaßt verstanden werden, nicht umgekehrt. Die verschiedene Osterberechnung zeigt zugleich die Abhängigkeit und Selbständigkeit des christlichen Ostern vom jüdischen Passa; sie drückt die christliche Passatypologie zu verschiedener Zeit und Umgebung aus.

Aus dieser Sicht läßt sich die Verbindung von Passions- und Passatradition ausreichend als zwei Akte desselben Kultfestes erklären, da sie ihrer Struktur nach den Akten des jüdischen Passafestes entsprechen: der Haggada und dem Mahl, in den Evangelien allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Auf jüdischem Hintergrund erklärt sich endlich auch das Nebeneinander von Todesgedächtnis und eschatologischem Ausblick.

Diese Interpretation, die nicht auf den irdischen Jesus zurückgeht, kann viele Fragen besser als alle bisherigen Versuche lösen. Der hermeneutische Ansatz und damit die Interpretation der Abendmahlsberichte kann als gelungen angesehen werden. H. Giesen

GOLLINGER, Hildegard: *Das „große Zeichen“ von Apokalypse 12*. Stuttgarter Biblische Monographien Bd. 11. Hrsg. von Josef Schreiner. Würzburg 1971: Verlag Kath. Bibelwerk — Echter Verlag. 197 S., kart., DM 32.—

Die ntl. Offb ist wie alle übrigen Apokalypsen ein Trostbuch, das in einer Drang- und Verfolgungszeit geschrieben wurde, um die Christen zu ermuntern, auszuhalten. Sie benutzt dabei eine Sprache, die zwar von den Christen, nicht aber von ihren Gegnern, verstanden werden konnte. Da uns die hinter den Bildern stehenden Vorstellungen fremd sind, gilt es, sie durch mühevollere Kleinarbeit im Vergleich mit den uns zur Verfügung stehenden Parallelen zu erschließen. Dies geschieht in dieser Studie in hervorragender Weise für Offb 12.

Zunächst setzt sich die Vf. mit den bisher gegebenen Deutungen des „großen Zeichens“ auseinander und deckt ihre Unzulänglichkeiten auf. Am ehesten sei noch eine symbolisch kollektive Deutung möglich, die auf eine heilsgeschichtliche Größe geht.

Eine sorgfältige Einzeluntersuchung des 12. Kap. sowie die Prüfung von außerjüdischen, biblischen und jüdischen Parallelen bereiten die Deutung vor. Wichtig ist auch der Nachweis, daß Kap. 12 (mit Kap. 11) das Zentrum der Offb bildet und so aus dem Gesamtzusammenhang des Buches interpretiert werden kann.

Entscheidend für die richtige Deutung des „großen Zeichens“ ist auch die Antwort auf die Frage, wer das neugeborene Kind (V. 5) ist. Dieses Kind ist nicht, wie bisher zu vorsehnell angenommen wurde, der Messias, sondern es symbolisiert die anbrechende messianische Gerichts- und Heilszeit.

Bei der Deutung des „großen Zeichens“ selbst setzt G. methodisch richtig bei der unbestrittensten Größe (neben der des Drachens), den „Übrigen ihres Samens“, den Christen, an.